

## Graf Ludwig zu Ravensberg

Graf Ludwig steht ungleich kräftiger und männlicher da, als sein Bruder. Wo dieser verschleuderte, suchte er zusammen zuhalten und zu erwerben. Vor allem scheint es ihm am Herzen gelegen zu haben, die Stadt Bielefeld aus ihrer bisherigen Unbedeutsamkeit empor zu bringen und ihr Gedeihen auf jegliche Weise zu befördern. So kaufte er von der Abtissin des Frauenstiftes Schildesche eine neben der Stadt belegene Bergwaldung und wies dieselbe im Jahre 1233 der Bürgerschaft zu. Dieser Ankauf führte späterhin ein ernstliches Zerwürfnis zwischen ihm und dem Stifte herbei. Welches endlich dadurch beseitigt wurde, dass der Graf zu der Kaufsumme, die er gezahlt hatte, noch den Hof Dreve und die Gemeinschaft der Weidegerechtigkeit im Jahre 1241 hinzufügte. Dafür erhielt der Graf nicht lange danach, auch im Jahre 1241, die Schirmvogtei über das Stift Schildesche nebst dem Hof Limburg.

Wichtiger für die Stadt Bielefeld war es, dass er die Genehmigung des Bischofs von Paderborn zur Begründung eines eigenen Kirchensprengels für dieselbe auszuwirken wusste. Denn bisher hatte Bielefeld keinen eigenen Pfarrer gehabt, sondern war nach Heepen eingepfarrt gewesen. Diese Vergünstigung verdankte der Graf besonders dem freundschaftlichen Verhältnis, worin er sowohl zum Erzbischof von Bremen, als zu dem Bischof von Osnabrück stand. Es ist eine Andeutung vorhanden, dass seine Gemahlin Gertrud eine nahe Verwandte der beiden geistlichen Herren gewesen. Aber der Ravensberger hatte sich, abgesehen von diesem Familienverhältnisse, der geistlichen Herren Geneigtheit auch dadurch erworben, dass er jenem Kreuzzuge gegen die Stedinger beiwohnte, dessen wir in der Geschichte der übrigen Grafschaften ausführlicher gedachten. Sein starker Arm muss nicht wenig zur Überwältigung dieser unglücklichen Ketzer beigetragen haben. Denn der Erzbischof belohnte ihn für seine Dienste mit fünfzehn Freigütern im Stedinger Lande.

Es war natürlich, dass ein kräftiger Geist, wie Graf Ludwig, nur mit Unwillen der Verschleuderung des Familienbesitzes zu sehen konnte, dessen sein Bruder sich schuldig machte. Vor allem musste ihn die Abtretung Vlothos an seine Erbfeinde, die Tecklenburger, kränken. Mag immerhin jener Heiratsvertrag zwischen der jungen Gräfin Jutta von Vlotho und dem Erbgrafen Heinrich von Tecklenburg, in der Absicht geschlossen worden sein, um die beiden feindlichen Häuser in Freundschaft zu vereinigen. So dünkte doch dem männlichen Sinne Ludwigs die Herrschaft Vlotho ein allzu großes Opfer für diese Sühne. Kaum war sein Bruder Otto begraben, als er deshalb zum Schwerte griff und die Besetzung für sich zurück forderte. Der Bischof von Münster und die Grafen von Waldeck und Hoya leisteten ihm Beistand. Aber die Tecklenburger fanden zahlreichere Freunde und Waffengenossen, so dass Ludwigs Unternehmen ohne allen günstiger Erfolg blieb und endlich damit endete, dass er in die Gefangenschaft seines Feindes geriet. Die Nachrichten über diese ganze Angelegenheit sind übrigens höchst dürftig, und wir erfahren wenig mehr, als dass die Fehde im Jahre 1246 ausgeglichen worden war.

Ludwigs Todesjahr ist ungewiss. Zwar wird es von einigen mit großer Zuversichtlichkeit in das Jahr 1260 gesetzt. Indessen sind nicht unwichtige Gründe vorhanden, welche diese Angabe zum mindesten zweifelhaft machen und dafür zu sprechen scheinen, dass der Graf schon im Jahre 1249 nicht mehr gelebt habe. Den ganzen Streit könnten wir als unwichtig auf sich beruhen lassen, wenn uns nicht noch aus dem Jahre 1257 eine Waffentat berichtet würde, die Graf Ludwig unternommen haben soll. Es wird nämlich erzählt, Ravensberg, die Stammburg des edlen Geschlechts, habe sich noch von den Zeiten Heinrichs des Löwen in der Gewalt des Grafen Bernhard von der Lippe befunden. Da sei nun Ludwig im Jahre 1257 ausgezogen, um das Haus seiner Ahnen wieder zu erobern, was ihm glücklich gelungen war. Ein Vertrag zu Herford, als dessen Vermittler und Zeugen der Erzbischof von Bremen und die Bischöfe von Paderborn und Münster genannt werden, habe darauf der Fehde ein Ziel gesetzt und das Schloss Ravensberg dem Grafen Ludwig zuerkannt. Allein dieser ganze Bericht trägt das Gepräge der Unechtheit nur allzu klar an sich. Denn der Graf Bernhard von der Lippe verlor ja im Kampfe für Heinrich des Löwen sogar seine eigenen Güter, so dass selbst das Schloss Engern eine Zeitlang in der Gewalt der Ravensberger kam. Und als er späterhin vom Kaiser begnadigt und in seine Güter wieder eingesetzt wurde, wie hätte damals Ludwigs Vater es zugeben mögen, dass jener die Burg Ravensberg, wofern er sich derselben wirklich bemächtigt hatte, ruhig verhalten durfte? Und wäre der alte Graf Otto wirklich schwach genug gewesen, solche Schmach zu dulden, so würde doch Ludwig unfehlbar gleich im Beginn seiner Herrschaft dahin getrachtet haben, die entrissene Stammburg wieder in seine Gewalt zu bringen.



**Stiftskirche Schildesche: Chor und südliches Querschiff**



**Blick zum Chor (1904)**

**(Bildquelle: Wikipedia)**